

INFORMATIONSLAT  
FIR EN ALTERNATIVEN  
ËMGANG MAT GELD

Interview:  
Raymond Aendekerk

Projekte:  
Natur&Ëmwelt: Rumänien,  
EquiEnerCoop, KIWATT

Point de vue:  
Des économistes au-dessus  
de tout soupçon

Aus dem Vereinsleben:  
40 Veranstaltungen  
zu 15 Jahren etika



## EDITORIAL

Seit Ende 2009 beherrscht uns das Thema „Sparen“. Manch einer mag nichts mehr davon hören. In der ökonomischen Theorie hat das Sparverhalten je nach Denkschule andere Auswirkungen. Im Neoklassischen Modell führt ein Anstieg der Ersparnis zu niedrigeren Kapitalmarktzinsen und damit zu mehr Investitionen. Keine Angst, ich möchte sie nicht mit  $S^p = Y - T - C$  langweilen. Aber es ist nützlich zu verstehen, dass im Keynesianischen Modell der durch vermehrtes Sparen entstehende Nachfrageausfall in den Vordergrund tritt: Dadurch würden die Gewinne sinken, wodurch weniger Eigenkapital zur Verfügung steht. Die Banken würden weniger Kredite vergeben und Unternehmen wegen sinkender Nachfrage kaum noch investieren. Leider lässt sich in der Ökonomie – anders als in den Naturwissenschaften – nicht per Versuchsreihe klären, welche Sicht (besser gesagt: welcher Glaube) richtig ist. Oder nehmen die Briten, Griechen, Iren, Portugiesen und Spanier doch gerade an einer europaweiten Versuchsanordnung teil? Wie dem auch sei: In vier Jahren Krise ist die Zahl der Inhaber/innen eines alternativen Sparkontos von 565 auf 1.052 gestiegen (plus 186 %). Die Sparsumme stieg von 19,9 auf 41,5 Mio Euro (plus 208 %). Ist also Ihre Sparneigung gestiegen oder wollen Sie vor allem wissen, wo und wie Ihr Geld investiert wird? Schreiben sie uns! Und vielen Dank für Ihr Vertrauen!

Ekkehart Schmidt-Fink

## INTERVIEW

## „Da ist einiges an Energie hineingeflossen ...“

Raymond Aendekerk

*Als achten Gesprächspartner unserer Serie zu den Menschen, die zuverlässig und mit viel ehrenamtlichem Engagement etika seit 15 Jahren mit Leben füllen und das Funktionieren des alternativen Sparmechanismus gewährleisten, stellen wir Ihnen diesmal Raymond Aendekerk (Foto oben: 2. von rechts) vor. Der sympathische „Mr. Äppeljus“ ist neben seiner Tätigkeit im Einsatz für den Naturschutz auch einer der wichtigsten Akteure der Bio-Landwirtschaft in Luxemburg. Seit 2008 engagiert der 52-Jährige sich als Vertreter der Stiftung „Hëllef fir d’Natur/nature&ëmwelt“ im Kreditkomitee von etika. Wir sprachen mit ihm im Haus vun der Natur in Kockelscheuer.*

**Raymond, dein Nachname klingt holländisch: Gibt es da einen biografischen Bezug?**

Ja, tatsächlich: Meine Eltern sind 1955 aus den Niederlanden nach Luxemburg eingewandert. Das war ihre Hochzeitsreise: Mit einer Mini-kuherde auf dem Laster sind sie auf den „Burfeld“ in Insborn im heutigen Naturpark Obersauer gezogen und haben dort mit der Landwirtschaft angefangen.

**Du bist also ein richtiger Bauernsohn ... erzähl mal, wie das war!**

Na ja, der Hof war in der Nähe von Insborn an der heutigen Plage des Sees. Der Hof lag relativ nahe an der Sauer. Infolge des Baus vom Staudamm und der Überflutung der gepachteten Talwiesen entschieden meine Eltern nach 3 Jahren „nach Brattert zu ziehen, wo ich dann auch geboren bin. Das Hofgebäude vom „Burfeld“ existiert aber noch und beherbergt heute das „Haus des Waldes“. Bis 1973 bin ich auf dem Bauernhof aufgewachsen, dann sind wir nach Betzdorf gezogen, wo mein Vater die Gärtnerei und den Bauernhof eines Kinderheims leitete. Ich hatte als Jugendlicher aber nicht so viel am Hut mit Landwirtschaft, sondern habe dann im Lycée technique du centre in Luxemburg technicien-chemiste gelernt, und das auch mit Begeisterung. Aber ich habe dann gemerkt: Nein, ich will nicht mein ganzes Leben im Labor stehen. Wir waren zehn Leute in der Klasse. Zu fünft haben wir in der Pause beschlossen, nach Wien zu gehen, um zu studieren. Zu viert haben wir das dann umgesetzt.

**Wieso ausgerechnet Wien?**

Österreich bot damals in den 1980er Jahren gute Bedingungen für Luxemburger Studenten aufgrund eines Kulturabkommens. Und Wien, das war ja nicht gerade vor der Haustür, und zudem fast im damaligen Ostblock, das hatte schon seinen Reiz. Das Studium sollte auf jeden Fall etwas Naturverbundenes sein, Geologie, Botanik, vielleicht auch Archeologie. Jedenfalls habe ich mich dann doch wieder für die Landwirtschaft entschieden. In Österreich gab es – und gibt es noch heute – eine sehr authentische und vielfältige Landwirtschaft. Ich habe viele Freunde in Österreich gewonnen und unterhalte noch immer sehr herzliche und berufliche Kontakte dahin. Ich habe über sieben Jahre in Wien gelebt und hätte auch Lust gehabt, dort zu bleiben. Es ist immer noch die Stadt, die ich am meisten mag. Ich wollte aber als Agraringenieur nicht in der Stadt bleiben. Während dem Studium bin ich auch viel in der Region herumgereist. Ich habe dann doch noch den Aufenthalt in Wien für ein Jahr unterbrochen um meine Diplomarbeit über Bienenhaltung am Victoriasee in Tansania geschrieben.

**Wie kam es denn dazu?**

Schwarzafrika hatte mich schon immer fasziniert, die weiten Landschaften und die Tierwelt, die ich aus den Grzimek-Filme kannte, das geheimnisvolle, das Mystische. Vor dem Jahr in Tansania habe ich mir das Entwicklungshilfeprojekt der Jungbauern und Jungwinzer im Kongo (damals Zaire) angeschaut. Und als dann auch meine Studienkollegen in fernen Ländern ihre Diplomarbeiten schrieben, habe ich gedacht: Da bleibst du nicht zu Hause. Ich hatte einen Bienenkundekurs an der Uni gemacht, bei einem sehr charismatischen Professor, habe die Vorlesungen über tropische Landwirtschaft gehört und mir dann

gesagt, dass ich tropische Landwirtschaft und Bienen kombinieren könnte.

**Die haben dort ganz andere Bienenkörbe, rund und länglich, die man hoch in Bäumen installiert, habe ich in Äthiopien gesehen...**

Ja, genau. Das Problem an denen ist, dass man beim Ausräuchern oft das ganze Bienenvolk zerstört oder es in die Flucht schlägt. Es ging dann darum, einen Bienenkasten zu entwickeln, bei dem man die Honigwaben schonender herausnehmen kann. So konstruierten wir in einer Schreinerschule Kästen mit Holzrahmen, die mit Schilf und Elefantengras umkleidet waren – so, wie die traditionellen Körbe. Die wurden dann mit einem Lehm-Kuhmist-Gemisch abgedichtet. In Europa hat man ja schon vor 150 Jahren bewegliche Rahmen eingeführt, mit denen das Herausnehmen der Waben viel schonender geht. Auch die Zucht ging dadurch einfacher. Aber während man die Bienen hier auf Sanftmütigkeit züchtet, haben die Afrikaner das nicht gemacht. Durch das Ausräuchern wurden die Bienen immer aggressiver.

**Du hältst selber auch Bienen?**

Ja, seit mittlerweile 30 Jahren, zur Zeit aber nur sehr wenige Völker.

**Aber bekannt ist vor allem dein Apfelsaft! Wie kam es dazu, dass du gewissermaßen Mister Äppeljus wurdest?**

Das war 1994 in der Vizerei in Diekirch, an deren Neubau ich mitgewirkt habe. Vier Jahre lang habe ich jede Saison zur Erntezeit mitgearbeitet, mir dafür immer einen „congésans solde“ genommen. Dann kam die Idee, mit anderen Bongertenfreunden zusammen etwas Eigenes zu machen. Erst war das die Äpfelkesch in Niederanven. Das war eine Apfelsammelstelle, bei der in der Saison über 100 Tonnen Äpfel angeliefert wurden... Da ist so einiges an Energie reingeflossen. 1998 haben wir dann das Äppelhaus gegründet und 2000 im Oikopolis installiert.

**Aber der Reihe nach: Von Tansania ging es wieder nach Luxemburg?**

Genau, 1988 habe ich bei der „Fondation Hëllef fir die Natur“ angefangen wo ich noch heute bin. Im gleichen Jahr haben wir den Verein für biologischen Landbau (was bioLABEL wurde) gegründet und die BIOG-Bio-Bauerngenossenschaft. Das war mit Änder Schank, Jos Houtmann, Marco Schank, Roland Majerus, Guy Arend und anderen. Kurz vorher wurde Demeter gegründet. Bei bioLABEL habe ich dann ab 2000 einen Tag pro Woche als Vereinssekretär gearbeitet. Ich habe mich um die Administration gekümmert, Seminare,

Exkursionen und den Stand auf der Oekofoire organisiert. Unser Hauptthema war: Wie können wir die Bio-Landwirtschaft weiter bringen und gut positionieren?

**Und so kam es zur Gründung von IBLA?**

Ja. Ein wichtiges Problem bei vielen Fragen der Bio-Landwirtschaft war, dass wir nur mit ausländischen Ergebnissen argumentieren konnten. Wir brauchten eine neutrale Institution, die auch wissenschaftliche Ergebnisse arbeitet. Angeregt durch ein Institut in Tschechien haben wir dann mit Hilfe des Forschungsinstituts für biologische Landwirtschaft in Frick/Schweiz (FiBL) das IBLA gegründet. Ich wollte das immer schon in Luxemburg haben. Bei unserer 5-Jahresfeier am 23. November hatten wir also nicht ganz zufällig Prof. Dr. Urs Niggli, den Direktor des FiBL als Festredner.

**Bio ist zuletzt in die Kritik gekommen ...**

Ja, es gibt durchaus Bio-Konzerne in Europa und der Welt, die in extrem großen Strukturen arbeiten. Das Problem ist: Je mehr wir die Produktion rationalisieren, desto ungerechter wird es für Mensch und Tier. Es ist auch nicht so einfach, das in EU-Richtlinien zu regeln. Zum Beispiel bei der Freilandhaltung von Hühnern. Es ist ein großer Unterschied, ob man in Andalusien oder in Finnland Hühner hält: Freiland bedeutet im ersten Fall draußen in der Hitze, im zweiten Fall in der Eiseskälte. Es kann sein, dass die Hühner sich ganz gerne gedrängt drinnen aufhalten! Da sind also regionale Anpassungen nötig. Wir müssen es aber auch generell schaffen, dass die Leute in der Landwirtschaft ähnlich gute Bedingungen haben wie in anderen Branchen: eine 40-Stunden-Woche, ausreichend Urlaub und so weiter. Es ist sowieso schwer, die Leute in kleineren Strukturen zu halten. Das Bauernsterben macht ja nicht vor der Bio-Landwirtschaft Halt. Wir haben auch Nachwuchssorgen: Bei einigen Höfen ist die Nachfolge nicht gesichert. Wir müssen vielleicht neue Modelle entwickeln, um solche Höfe zu unterstützen.

**Es war ja zuletzt eine gewisse „Fusionitis“ zu beobachten, es gibt jetzt „natur&emwelt“ und „Bio Lëtzebuerg“. Sind die Marken Demeter und bioLABEL jetzt verschwunden?**

Nein. Die „Bio-Lëtzebuerg Vereengung fir biologesche Landbau Lëtzebuerg a.s.b.l.“ ist eine Fusion der Vereine „bio-LABEL“ (Vereengung fir Biologesche Landbau Lëtzebuerg) und „Demeter“ (Veräin fir biologesch-dynamesch Landwirtschaft Lëtzebuerg). Die alten Vereine bilden Bio-Lëtzebuerg, die Fachgruppen von „bioLABEL“ und „Demeter“ kümmern sich um deren Marken. Dies bleibt also unverän-

dert, sie bleiben an die jeweiligen Produkte gebunden. Der neue Verein bietet aber den Betrieben, die nur nach dem EU-Bio-Reglement wirtschaften und sich nicht den weitergehenden Richtlinien der bisherigen Vereine unterwerfen, jetzt die Möglichkeit, Mitglied zu werden und eine eigene Fachgruppe zur Kontrolle und Zertifizierung zu bilden. Damit wäre dann die gesamte Bio-Branche vereint und hätte die Aussicht auf eine stärkere Vertretung nach außen über die bereits praktizierte interne Zusammenarbeit hinaus. Bis jetzt sind von den 3.924 Hektar Land, die in 102 Betrieben in Luxemburg biologisch bewirtschaftet werden 3.063 Hektar in 72 Betrieben Mitglieder der beiden alten Vereine.

**Warum habt ihr beide fusioniert?**

Wir haben einfach zusammengeführt, was zu 80 % schon immer zusammen war. Das war so ähnlich bei der Fusion zu „natur&emwelt“ im Juli diesen Jahres: Da haben sich die Vereine „Haus vun der Natur“, „NATURA“, „Lëtzebuerg Natur a Vulleschutzliga“ zu „natur&emwelt“ zusammengeschlossen. Damit haben wir den letzten Schritt in der Umstrukturierung der größten Naturschutzorganisationen umgesetzt. Der neue Verein natur&emwelt hat über 13.000 Mitglieder, die in 35 Organisationen gegliedert sind.

**Du bist ja in beiden Bereichen aktiv, dem Naturschutz und der Bio-Landwirtschaft?**

Ja, in meiner Person überschneidet sich manches... Meine Hauptarbeit ist bei der „Fondation Hëllef fir d'Natur“. Da setzen wir uns für Naturschutz auch im landwirtschaftlichen Kontext ein, zum Beispiel mit der Anpflanzung von Bongerten, Bewirtschaftung von artenreichem Grünland, Heckpflege, usw.

**Wie kam es zu dem Kontakt mit etika?**

Meine damalige Frau Adri war schon länger bei etika, daher kannte ich den alternativen Sparmechanismus schon etwas im Detail. Ich bin dann 2008 von Änder Schank gefragt worden, weil einer aus dem Bio-Bereich fehlte.

**Und wie sind deine Erfahrungen?**

Seit einiger Zeit hat sich das so eingespielt, dass wir über die meisten Projektanträge per E-Mail kommunizieren und entscheiden. Die Dossiers sind meist sehr gut vorbereitet. Und wenn etwas unstimmt ist, stellt meist ein Mitglied eine erste kritische Frage oder reagiert kritisch. Und dann debattieren wir das. Biogasanlagen war z.B. so ein Thema, oder Hybridbusse. Wir wollen uns jetzt aber wenigstens ein Mal im Jahr sehen.

**Danke für das Gespräch!**

## Ennerdaach: Eröffnung eines neuen Wohnhauses

Die 1992 gegründete Organisation „Ennerdaach“, deren Name sich mit „Unterkunft“ übersetzen lässt, hat in Differdingen, Schifflingen, Niederborn und Oberborn Häuser eingerichtet, in denen sozial benachteiligte Personen und Familien leben können. Es handelt sich um Personen, die zeitweilig oder lange ohne festen Wohnsitz leben, bzw. aus verschiedenen Gründen kurz davor stehen, ihre Wohnung zu verlieren oder in prekären und unwürdigen Verhältnissen leben müssen. Ende 2008 hat Ennerdaach von etika und BCEE nach einem ersten Kredit im Februar 2000 einen neuen Investitionskredit über 444.750 Euro für die Anschaffung eines Einfamilienhauses in Differdingen zum Preis von 550.000 Euro erhalten. Ende 2011 waren 30 Erwachsene und 50 Kinder unter würdigen Umständen untergebracht und wurden sozialpädagogisch betreut, um im Laufe von durchschnittlich drei Jahren ihre – meist für die Probleme ursächliche – Verschuldungsproblematik zu lösen und finanziell wie-



der auf eigenen Füßen zu stehen. Das reichte jedoch bei weitem nicht aus, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Ende 2011 lagen 222 Anfragen vor. Von September 2009 bis zur Einweihung am 23. Oktober 2012 (unser Foto) wurde daher das genannte Haus renoviert, mit welchem neun weitere Wohnungen zur Verfügung stehen werden: Das „Maison Jean“. Im November 2012 zogen 12 Erwachsene und 20 Kinder in das Haus ein. Zur Finanzierung trug auch das Wohnungsbaub- und Familienministerium bei. (esf)

## Sensibilisierung zu Fragen der Abfallentsorgung in Rumänien

Die Stiftung Natur&Emwelt (bis Juli 2012 Hëllef fir d'Natur) engagiert sich für den Kauf, den Unterhalt und die Bewirtschaftung von naturbelassenen und schützenswerten Flächen in Luxemburg wie auch im Ausland. Bereits 1999 hat die Organisation einen Investitionskredit für die Installation einer Einheit zur Herstellung von Cidre in Tschechien erhalten. Im Juni 2012 hat die Organisation einen weiteren Kredit zur Vorfinanzierung eines EU-Projektes in Rumänien in Höhe von 20.000 Euro und einer Laufzeit von zwei Jahren erhalten. Dieses Projekt im Nordosten des Schwarzen Meeres zielt auf die Sensibilisierung der Öffent-



lichkeit in Fragen der Abfallentsorgung ab. Die Partnerorganisation in Rumänien, das „Eco Counselling Centre Galati“ (ECCG), engagiert sich seit 16 Jahren für eine Verbesserung der Lebensbedingungen, indem die Menschen sensibilisiert, informiert, motiviert und bestärkt werden, sich für die Prävention und Lösung von Umweltproblemen einzusetzen.

Im ersten Halbjahr 2012 hat das ECCG im Rahmen des genannten EU-Projektes in einem grenzüberschreitenden Netzwerk „Raising Public Awareness on Solid Municipal Waste (SMW) Management in the North-West of the Black Sea Region (Less Waste in the NW)“ mit Partnern aus Bulgarien, Moldawien und der Ukraine zusammengearbeitet. Insbesondere hat man begonnen, pädagogische Veranstaltungen mit Schulen umzusetzen. (esf)

**KONTAKT:**

Raymond Aendekerck, Natur&Emwelt,  
Route de Luxembourg, L-1899 Kockelscheuer,  
Tel.: 26 15 18 60



## KIOWATT – Projet de cogénération à Roost



Le ministre de l'économie Etienne Schneider lors de la pose de la première pierre à Roost

En octobre 2012, etika et la BCEE ont accordé deux crédits d'investissement à un projet vraiment innovant, vert et luxembourgeois. Il s'agit de produire via la combustion de bois de rebut (issu des filières de récupération, aussi bien des filières de recyclage des particuliers que des professionnels) récolté au Luxembourg: de l'électricité et de la chaleur (cogénération traditionnelle) et des pellets. La production d'électricité et de chaleur se fera à Roost, sur le site de la commune de Bissen.

La société KIWATT S.A. souhaite produire de l'énergie à partir d'installations utilisant la biomasse afin que la société KIWATT PELLETS S.A. puisse produire des pellets – d'où deux crédits d'investissement de 2 millions d'euros chacun (durée des prêts: 10 ans). La BCEE a accepté le prêt total (montant: 18 millions d'euros). L'objectif de KIWATT S.A. est le financement, la construction et l'exploitation de centrales d'énergie, ainsi que la production, la distribution et la fourniture d'énergie à partir d'installations utilisant la biomasse. On entend par biomasse la fraction biodégradable des produits, déchets et résidus provenant de l'agriculture (comprenant les substances végétales et animales), de la sylviculture et des industries connexes; la fraction biodégradable des déchets industriels et municipaux ainsi que le bois de rebut, comprenant également les déchets de bois issus de l'industrie de transformation et de travail du bois et enfin le bois issu de la filière déchets.

La construction du projet a débuté en 2012 et la première production de chaleur devrait être fournie au plus tard pour la fin de l'année 2013. 30 millions d'euros seront investis dans le projet avec l'aide de l'Etat, comme le prévoit la loi sur

l'aide aux entreprises qui protègent l'environnement et utilisent les ressources naturelles de manière rationnelle. Quinze nouveaux emplois devraient être créés grâce à ce projet.

La centrale de cogénération de Roost fonctionnera au bois de rebut et sera la première de la sorte sur le territoire luxembourgeois. Elle s'inscrit dans l'effort du gouvernement de parvenir à réduire les émissions de CO<sub>2</sub> et à augmenter le taux d'énergie renouvelable dans la consommation totale, afin d'atteindre l'objectif (maigre, selon Votum Klima) de 11 % en 2020 qu'il s'est lui-même fixé.

La société KIWATT, née en 2008 de la volonté de LuxEnergie et de WoodEnergy (Groupe François) de renforcer leur activité dans le secteur de la biomasse, est spécialisée dans la réalisation d'unités de cogénération à biomasse solide de grande capacité avec en plus la production de pellets de bois. La centrale de cogénération à Roost est la première réalisation entamée par Kiowatt. À plein régime, la production annuelle d'électricité renouvelable est estimée à quelque 21 GWh et celle de la chaleur renouvelable à 93 GWh/a.

L'installation aura une double valeur économique et écologique qui permettra de valoriser annuellement quelque 32 000 tonnes de biomasse sous forme de bois de rebut d'origine luxembourgeoise. Cette matière première est actuellement exportée et ne bénéficie donc pas au territoire sous forme d'énergie renouvelable, et conduit à une réduction des émissions de dioxyde de carbone (CO<sub>2</sub>) de 55 300 t par an. Une fois que la centrale tournera à plein régime, elle devrait permettre de réduire les émissions de CO<sub>2</sub> de 331 800 t entre 2015 et 2020, soit 14,2 % de la réduction totale attendue.

Grâce à des machines à absorption, une partie de la chaleur produite sera utilisée pour refroidir le nouveau centre de données de LuxConnect à Roost, faisant de lui le premier «green datacenter» du pays. D'autre part, la centrale de cogénération permettra de sécher 63 000 t de bois frais chaque année pour une production annuelle de 35 000 t de granulés de bois destinées au marché domestique, permettant de chauffer jusqu'à 17 000 maisons à basse consommation, et aux fournisseurs de cha-

leur. Une autre possibilité d'utilisation de la chaleur est actuellement à l'étude avec l'option que l'usine alimente en chaleur à terme la zone d'activités de Klengbousbiérg à Bissen. Quasiment 100 % de la chaleur produite lors de la cogénération seront réutilisés.

Les pellets de bois proviennent de matières premières locales et sont issus d'une production locale elle aussi. Ce régionalisme constitue une raison supplémentaire qui explique pourquoi les pellets sont si respectueux de l'environnement. Comme les pellets de bois sont des produits normalisés, ils sont soumis à des exigences strictes en matière d'humidité résiduelle, de déchets et de fractions fines. L'importante densité des pellets pressés garantit que la combustion s'effectue avec le plus haut rendement et que la quantité de déchets et de poussière fine dans les gaz de fumée soit minimisée. Les pellets de bois constituent la forme la plus moderne de source d'énergie à base de bois. Ils sont produits à 100 % à base de bois de rebut.

La lignine du bois sert d'agglomérant naturel, aucun ajout chimique n'est nécessaire pour la production des pellets. Le bois est une source d'énergie naturelle renouvelable qui transforme la puissance du soleil en chaleur pour le chauffage de façon écologique et neutre en carbone. Et ce qui est un autre atout, c'est que le bois est disponible de manière presque illimitée. Le Luxembourg et les pays voisins sont des pays très boisés. Chaque année, il repousse plus d'arbres qu'il n'en est prélevé dans la forêt. Un potentiel suffisant pour une production régionale des pellets.

La combustion du bois dans une chaudière à vapeur fabriquera de l'électricité, qui sera injectée dans le réseau électrique et devrait correspondre à la consommation annuelle de 3 500 ménages. (esf)

### CONTACTS :

KIWATT S.A., 6 op de Poukewiss,

L-7795 Bissen, tel.: 22 54 74 - 1

KIWATT PELLETS S.A., 8 op de Poukewiss,

L-7795 Bissen, tel.: 22 54 77

[www.palletfrancois.com/de/p/kiowatt](http://www.palletfrancois.com/de/p/kiowatt)

## EquiEnerCoop

Plusieurs installations photovoltaïques ont été réalisés dans des communes du Luxembourg avec des sociétés civiles isolées par projet. L'exploitation d'installations photovoltaïques ou autres activités dans le domaine des énergies renouvelables avec les citoyens sous forme d'une société coopérative est à cet instant unique au pays. C'est la Société EquiEnercoop, fondé en juillet 2012, qui est devenu un pionnier dans cette regard. EquiEnerCoop a pur but l'achat et l'exploitation de deux installations photovoltaïques sur les toits d'immeubles communaux, notamment du complexe scolaire à Gonderange et du dépôt communal à Junglinster en société coopérative avec les citoyens de la commune.

Les neuf investisseurs futurs deviennent associés de la société coopérative. Dans ce modèle de société coopérative, il s'agit de souligner le caractère local particulier. En investissant dans cette société coopérative, on supporte l'économie locale, le gain réalisé lors de la production de l'énergie revient aux citoyens et permet à long terme de se libérer de la dépendance des marchés internationaux de l'énergie et même des finances. Le principe de ce projet consiste dans l'offre aux habitants de la commune de Junglinster de souscrire des parts dans la société EquiEnerCoop. Chaque part a une valeur de 25 € et est liée à une tranche d'un investissement sous forme de prêt, avec une durée de remboursement de 12 ans, de 1.000 euros – avec un taux d'intérêt de 2 %. Le maximum possible des parts par personne est limité à cinq parts. Le projet ce fait dans l'esprit d'un engagement durable avec un objet social d'intérêt collectif.

EquiEnerCoop a obtenu en novembre 2012 de la part de etika et la BCEE une ligne de crédit de 373.167,57 euros avec option d'un prêt à long terme (pour le cas où un découvert d'investissement par les citoyens subsisterait) sur une durée de dix ans. (esf)

### CONTACTE :

Christian Goebel, EquiEnerCoop,

12 rue de Bourglinster, L-6112 Junglinster,

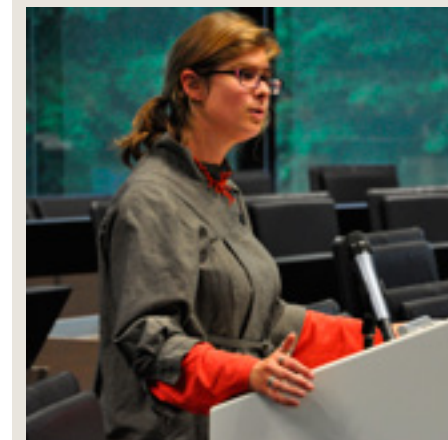
Tel.: 691-304994

[www.equienercoop.lu](http://www.equienercoop.lu)

## 15 Jahre etika – 40 Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Wenngleich wir unseren Sparer/innen und der interessierten Öffentlichkeit schon in den Vorjahren eine Vielzahl unterschiedlichster Veranstaltungen – von Filmen und Vorträgen über Quizveranstaltungen bis hin

zu Vélotouren angeboten haben, haben wir 2012 versucht, Ihnen noch mehr zu bieten. Anlässlich unseres 15-jährigen Bestehens waren wir an gut 40 unterschiedlichsten Veranstaltungen beteiligt.



Etika-Präsidentin Magali Paulus präsentiert Philippe Maystadt, den ehemaligen EIB-Direktor



Philippe Maystadt sprach am 21. Juni in der EIB über Europa: "Un continent perdu?"



Etika-Koordinator Jean-Sébastien Zippert am 11. September beim „Forum Indignation“



Velosophie organisierte uns drei Radtouren mit Projektbesuchen (hier zum Fond-de-Gras)



Andreas Neukirch (GLS Bank) und Ekkehart Schmidt (etika) am 8. November in der BCEE



Am 8. Juli feierten wir im familiären Rahmen auf dem Heedhaff unseren 15. Geburtstag



## Des économistes au-dessus de tout soupçon Pluralité de l'information et de l'enseignement en économie

De nombreuses voix s'élèvent pour demander à ce que les économistes experts, premiers consultés par les décideurs politiques, universitaires instruisant les futurs décideurs, et enfin consultants invités par les médias ne sortent pas tous du même moule néolibéral. Car il ne sert à rien de réclamer une réforme des marchés financiers si la formation et l'information des élites comme des citoyens ne reflètent qu'une pluralité de façade face au modèle dominant.

Le gouvernement français a décidé récemment de «toiletter» le Conseil d'Analyse Économique, cette entité créée en 1997 et chargée «d'éclairer, par la confrontation des points de vue et des analyses, les choix du gouvernement». Ce remaniement -non ministériel- fait suite à diverses enquêtes parues dans la presse dénonçant les conflits d'intérêts entre des économistes ayant à la fois un pied dans le secteur privé – principalement financier – et un autre dans le public. Bien que ces économistes jurent que le fait de toucher de généreuses rémunérations ne change rien à la nature de leurs conseils aux gouvernants, on est en peine de les croire, d'autant que nous avons pu constater dans le passé que les décideurs – quelque soient leur positionnement idéologique ou leur capacité de raisonnement – sont désarmés lorsqu'il s'agit de discerner le bien fondé des conseils qui leur sont prodigués sur un domaine qu'ils ne connaissent pas. La situation n'est guère meilleure au niveau de l'enseignement dispensé dans les universités et grandes écoles, qui plus de quatre ans après la chute de Lehmann Brothers n'a aucunement été remis en question. Nous pouvons faire le même constat au niveau de la présence médiatique

### Ökonomische Denkschulen

Im 20. Jahrhundert haben sich zwei ökonomische Denkschulen entwickelt: der Keynesianismus und der Monetarismus (auch: Neo-Liberalismus). Während Erstere davon ausgeht, dass der Markt nicht perfekt funktioniert und der Staat daher mit wirtschaftspolitischen Mitteln intervenieren sollte, geht Letztere vom Gegenteil aus: Aus neoliberaler Sicht ist der Markt in der Lage, auch nach Störungen in ein gesundes Gleichgewicht zurückzufinden. Das freie Spiel der marktwirtschaftlichen Kräfte sollte daher nicht durch staatliches Handeln gestört werden. Seit Anfang der 1980er-Jahre hat der Neoliberalismus den Keynesianismus als wirtschaftswissenschaftliches Paradigma abgelöst. (esf)



des sempiternels experts qui trustent la quasi-totalité du temps de parole disponible sur les radios et télévisions.

La pensée unique économique dominante dans les médias, les cercles de pouvoir et l'enseignement supérieur n'est malheureusement pas une exclusivité française. En Suisse, une partie des enseignants de l'économie plaident par exemple pour une refonte de leur discipline au service du bien commun. En Angleterre, l'ex-directeur de la prestigieuse London School of Economics dénonce la pauvreté des enseignements largement dominés par le courant néolibéral, incapables selon lui d'expliquer le surgissement de cette crise et de proposer des actions pour y remédier. Mais c'est aux États Unis que le mouvement de contestation est le plus fort, porté entre autres par les mouvements sociaux comme Occupy Wall Street et Occupy Harvard qui dénoncent

la collusion entre les élites universitaires et le milieu bancaire: les interviews des professeurs de Harvard John Campbell et Glenn Hubbard – extraites de l'oscar 2011 du meilleur documentaire Inside Job – les illustrent parfaitement. Ces mouvements ont dépassé le cadre de la nécessaire mais insuffisante contestation pour être également une force de proposition au même titre que le groupe des économistes pour une politique économique alternative en Europe: des mouvements de pensée pour l'instant largement minoritaires mais avec lesquels il faudra compter à l'avenir. (jsz)

*Cet article a été publié avec des liens vers des sites web pour approfondir la question. Il sera disponible sur notre site internet et celui de PaperJam.*

Nicholas Shaxson:

**Les paradis fiscaux, Enquête sur les ravages de la finance néolibérale,**  
André Versailles éditeur 2012



«Voici une précieuse typologie des paradis fiscaux, ces «juridictions du secret» par lesquelles transitent plus de la moitié du commerce international ainsi que le tiers des investissements directs à l'étranger des multinationales» juge Christophe Ventura (Le monde diplomatique, novembre 2012) au sujet de cet ouvrage du journaliste Nicholas Shaxson. «Il établit également une géographie politique de la finance offshore. Avec un acteur central: la City de Londres, située au cœur d'une 'toile d'araignée' formée par trois cercles de pays qui correspondent au périmètre de l'ancien Empire britannique.» La City concentre en fine la moitié du volume total des actifs bancaires internationaux et leur offre la possibilité d'échapper aux lois et réglementations fiscales communes. L'auteur formule des recommandations précises en matière de lutte contre ce système: fiscalité, contrôle des mouvements de capitaux, dispositifs anticorruption, transparence... Il pose des questions comme: «Comment les paradis fiscaux ruinent les pays pauvres?». Sous le titre «Trou noir de l'Europe», l'auteur con-

## 30 Jahre CITIM

Das 1982 von der ASTM gegründete Centre d'Information Tiers Monde (CITIM), zu deutsch Informationszentrum Dritte Welt, ist in seiner Art einzigartig in Luxemburg, stellt es doch eine breite Palette an Informationen über die Länder des Südens, die Beziehungen zwischen Nord und Süd sowie über Eine-Welt-Themen bereit. Es erhielt zunächst eine Startfinanzierung der EU und wurde seitdem kontinuierlich vom Kooperationsministerium gefördert. Mit den Umzügen von der rue Gaston Diderich über die rue Fort Neipperg in die Avenue de la Liberté wurde der Bücherbestand kontinuierlich ausgebaut. Heute bietet das CITIM neben 6.500 Büchern und 1.582 pädagogischen Spielen, Dossiers und Mappen, 21 pädagogischen Koffern auch 293 DVDs, 882 CDs und 129 Zeitschriften, von denen knapp die Hälfte vor Ort einsehbar ist.

Sozusagen pünktlich zum 30-jährigen Jubiläum gelang es, die Bibliothek aus dem Schattendasein der Räumlichkeiten im ersten Stock auf ebener Erde in den Räumen eines leer stehenden Ladenlokals neu einzurichten. Sie gewann damit an Sichtbarkeit und ist für Besucher auch besser zugänglich. Das am 16. Oktober eröffnete neue Lokal bietet eine gemütliche Lesecke, um Bücher vor Ort zu konsultieren, sowie einen Computer, um nach Publikationen im elektronischen Katalog zu suchen. Die offizielle Einweihung am 6. November mit gut 100 Gästen war ein guter Anlass, uns einmal genauer umzuschauen. Natürlich mit einer etika-Brille auf. Die Bibliothekarinnen Linda Zahlten und Jacqueline Rippert können uns 281 Bücher nennen, die sich mit Fragen der Wirtschaft und Finanzwelt im Kontext der Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden befassen, davon 23 Neuerscheinungen der vergangenen drei Jahre.

sacre 30 pages au Luxembourg. Un chapitre qui est particulièrement croustillant et qui a été spécialement ajouté à la traduction française. Selon Richard Murphy de l'organisation anglaise «Tax Research», c'est le meilleur livre sur le sujet: «Il se lit comme un thriller».

Heiner Geißler:

**Sapere aude! Warum wir eine neue Aufklärung brauchen,**  
Ullstein 2012



Politik und Bürger driften auseinander. Immer mehr Menschen wollen ihr Schicksal ohne die politischen Parteien selber in die Hand nehmen. Sie gehen nicht mehr zur Wahl, sondern auf die Straße. Diese Krise der Demokratie braucht eine Antwort. Heiner Geißler, der Schlichter von Stuttgart 21, nennt die Hintergründe für den zivilgesellschaftlichen Widerstand gegen die offizielle Politik: Die Trennung von Geist und Macht, die Herrschaft der Märkte über die des Volkes, die Ökonomisierung der Gesellschaft, die fehlende Transparenz der bürokratischen Genehmigungsverfahren begründen die Krise der Demokratie ebenso wie die Defizite des Parlamentarismus in einer Mediendemokratie mit Internet und Facebook. Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen

Nico Paech:

**Befreiung vom Überfluss,**  
oekom Verlag 2012



Noch ist die Welt nicht bereit, von der Droge „Wachstum“ zu lassen. Aber die Diskussion über das Ende der Maßlosigkeit im Überfluss nimmt an Fahrt auf. Der Nachhaltigkeitsforscher Niko Paech hat dazu eine Streitschrift geschrieben, die auch die scheinbaren Königswege von „grünem“ Wachstum und „nachhaltigem“ Konsum als Mythos entlarvt, hält er doch den feinen Unterschied – hier „gutes“, dort „schlechtes“ Wachstum – für Augenwischerei. In seinem Gegenentwurf einer Postwachstumsökonomie fordert Paech die Einschränkung industrieller Wertschöpfungsprozesse und stattdessen die Stärkung lokaler Selbstversorgungsmuster. Diese Art zu wirtschaften wäre genügsamer, aber auch stabiler und ökologisch verträglicher.



**Weitere neue Bücher im CITIM:**

Attac: La nature n'a pas de prix, Les liens qui libèrent, 2012

L'économie mondiale 2013, Collection Repères 2012

Tim Jackson: Wohlstand ohne Wachstum, oekom Verlag 2011

Hervé Kempf: L'oligarchie ça suffit, vive la démocratie, Le Seuil 2011

Hans Jürgen Krysmanski: 0,1 % Das Imperium der Milliardäre, Westend 2012

Ute Scheub, Yvonne Kuschel: Beschissatlas, Büchergilde Gutenberg 2012

Damien Millet: La dette ou la vie, Aden 2011

Damien Millet: AAA, Le Seuil 2012

Nico Paech: Befreiung vom Überfluss, oekom Verlag 2012

David Roodman: Due diligence, CGD Books 2011

Michael J. Sandel: Was man für Geld nicht kaufen kann. Die moralischen Grenzen des Marktes, Ullstein 2012

Tomáš Sedláček: Die Ökonomie von Gut und Böse, Hanser Verlag 2011

Jean-Michel Servet: Les monnaies du lien, Éditions Presses universitaires de Lyon, 2012

Nicholas Stern / Roger Guesnerie: Deux économistes faces aux enjeux climatiques, Le Pommier 2012

**KONTAKT:**

CITIM, 55, avenue de la Liberté

L-1931 Luxembourg, Tel.: 400 427 31

citim@astm.lu, www.citim.lu

## Kandidaten gesucht

Etika wird Anfang 2013 erneut innovative Initiativen in Luxemburg mit zwei Preisen von je 2.000 Euro auszeichnen. Es werden Auszeichnungen in zwei Kategorien vergeben: Mit einem Preis werden Projekte belohnt, die einen Alternativkredit von etika und der BCEE erhalten haben, mit einem weiteren sollen andere Projekte prämiert werden. Wir haben im Laufe der Jahre festgestellt, dass der Zugang zu günstigen Krediten nur eine von mehreren Schwierigkeiten ist, mit denen soziale Unternehmungen zu kämpfen haben. Generell werden sie wenig zu ihrem Engagement ermutigt.

„Die meisten Nachrichten aus der Wirtschaft sind zurzeit eher negativer Natur. Wir wollen daher mit diesen beiden Preisen zeigen, dass nachhaltige und zum Gemeinwohl beitragende Projekte ebenfalls eine Realität sind. Und wenn wir diese fördern können, freut uns das“, betont etika-Präsidentin Magali Paulus. Die Preise können an jegliche Organisation – ob Betrieb, Freiberufler oder Verein – vergeben werden.

Personen, die ein Projekt vorschlagen oder selber kandidieren wollen, werden gebeten, sich an etika zu richten und bis zum 31. Dezember ein Formular auszufüllen. (esf)

Weitere Infos: [www.etika.lu](http://www.etika.lu)

## Neues vom LMDF



Der Halbjahresbericht des Mikrofinanzfonds LMDF für die Periode vom 1. April bis 30. September 2012 ist erschienen und kann bei etika oder dem LMDF kostenlos angefordert werden. Etika hat 200.000 Euro aus Eigenmitteln in den LMDF investiert. Der Bericht beschreibt neben der positiven Entwicklung des im Herbst 2009 gegründeten Fonds auch Beispiele interessanter neuer Technologien für die Kundenbetreuung im ländlichen Raum. So hat die Gata Daku Kooperative auf der Suche nach Möglichkeiten zur Erhöhung der Servicequalität und der Effizienz sowie zur Reduzierung von Risiken ihrer Spar- und Kreditprodukte eine auf Mobiltelefonen basierende Technologie entwickelt. Mittels kleiner Terminals (unser Foto) können Mitarbeiter auch ohne Internetzugang mobil und flexibel Kundendaten überprüfen und Überweisungsvorgänge vornehmen. Die Kunden können sich per elektronischer Karte ausweisen und erhalten dann Einblick in Daten, für die sie bisher oft viele Kilometer zur nächsten Filiale reisen mussten. Das Büro der Kooperative wird so gewissermaßen zum Kunden gebracht. (esf)

## Der wahre Preis des Goldes ...

Gold verzaubert, inspiriert zum Träumen und steht als Symbol von Liebe und Reichtum. Doch wer hinter die Kulissen des Marktes schaut, entdeckt eine andere Realität. Im Bergbaumilieu ist der Armutsgrad hoch, und die Arbeitsbedingungen sind prekär. In Luxemburg, wo in Zeiten der Krise und Verunsicherung, in der die Menschen nach sicheren Geldanlagemöglichkeiten suchen, plötzlich Goldgeschäfte aufmachen, sollte diese Schattenseite des Edelmetalls bekannt sein. Noch im März war die von der ASTM organisierte Fotoausstellung „Gare la mine“ hierzulande zu sehen.

Mehr als 15 Millionen Menschen arbeiten in mindestens 70 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Kleinbergbau. Weltweit sind ungefähr 100 Millionen Menschen vom Kleinbergbau abhängig. Die Kleinschürfer repräsentieren 90 % der Arbeitskraft in der Goldbranche, obwohl sie nur für 15 % des weltweiten Goldangebotes verantwortlich sind. Der Grund hierfür ist, dass der Markt von den multinationalen Konzernen beherrscht wird, welche Gold in großen, stark mechanisierten Minen abbauen, die nur wenig Personal beschäftigen. Durch die Vormacht der multinationalen Konzerne in der Branche ist der Zugang der Kleinschürfer zum Weltmarkt sehr gering. Nur selten erhalten sie einen gerechten Preis für das Gold, das sie unter sehr schwierigen Bedingungen abbauen.

Nach England, Kanada und den Niederlanden ist Luxemburg das vierte Land, in dem Fairtrade in Zusammenarbeit mit dem Importeur „Fairmined“-zertifiziertes Gold mit der Bezeichnung FT/FM eingeführt wird. Fairtrade Lëtzebuerg hat Mitte November diesen Jahres die sechs ersten Juweliere vorgestellt, die beschlossen haben, FT/FM-Gold in ihr Sortiment aufzunehmen. Und bei der entwicklungspolitischen Fachbibliothek CITIM gibt es seit Januar einen pädagogischen Koffer zum Thema. Da kommt dann auch das ökologische Problem zur Sprache, das bei Fairmined (noch) nicht berücksichtigt ist: Der enorm hohe Einsatz schädlicher Chemikalien bei der Goldsuche. (esf)

### IMPRESSUM

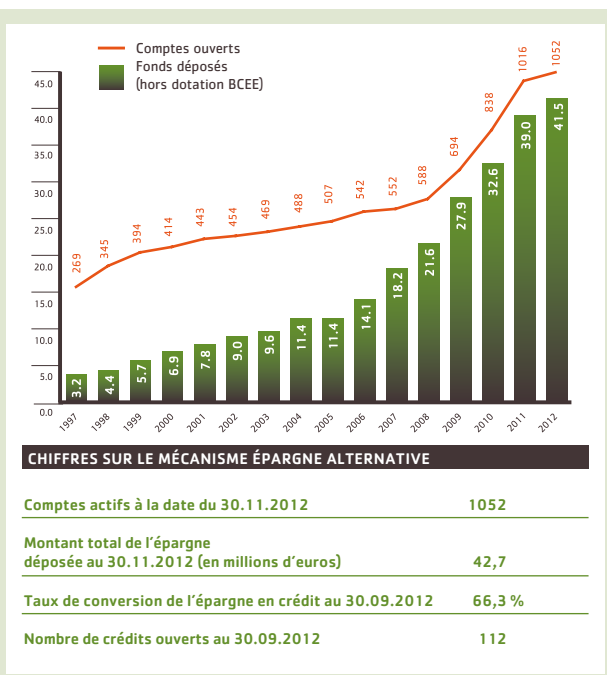
Den etika-info ass a periodescht Informations- a Motivatiounsblat fir d'Membere vun etika asbl a fir d'Titulaire vun engem alternative Spuerkont.

**Editeur:** etika asbl, 55, avenue de la Liberté, L-1931 Luxembourg, Tel/Fax: 29 83 53, [www.etika.lu](http://www.etika.lu), [contact@etika.lu](mailto:contact@etika.lu) **Lay-out:** Bizart **Lektorat:** Stefanie Baehr, Bérengère Brulebois

**Mise en page:** Bizart **Redaktioun:** Ekkehart Schmidt-Fink (esf) a Jean-Sébastien Zippert (jsz) **Drock:** Imprimerie Mil Schlimé, Bertrange.

**Fotoen:** Digital Dreams Photography für Gata Daku MPC / Philippinen, Copyright LMDF (Sait 8), Eco Counselling Centre Galati (Sait 3), Sandy Fournelle (Sait 7), KIWATT (Sait 4), Lasserpe (Sait 6), Ekkehart Schmidt-Fink (Sait 1-3, 5)

Den etika info ass op recycliertem an 100 % chlorfräi gebleechtem Pabeier gedréckt ginn.



### INFORMATIONEN:

Fairtrade Lëtzebuerg, 2a, rue de la Gare,

L-6910 Roodt-sur-Syre, Tel.: 35 07 62-26,

E-Mail: [veronique.heitz@fairtrade.lu](mailto:veronique.heitz@fairtrade.lu), [www.fairtrade.lu](http://www.fairtrade.lu)